



Die Architekten Barbara Weber und Bruno Oertli.

# «Der bewusste Umgang mit den Ressourcen ist uns wichtig.»

Barbara Weber und Bruno Oertli wohnen in Küssnacht in einem Reihenhaus. Wir haben die Architekten dort besucht und sie gefragt, wie sie wohnen und womit sie sich gerne umgeben.



# Faszination von Licht und Schatten

Die Architekten Barbara Weber und Bruno Oertli erzählen,  
welche Vorsätze ihnen beim Bau ihres Reihenhauses  
besonders wichtig waren.





Barbara Weber, Bruno Oertli, wie ist das, wenn zwei Architekten zusammen ein Haus entwerfen und darin wohnen und arbeiten? B.O.: Ich denke, für Architekten ist es so oder so schwierig, für sich selbst zu bauen.

B.W.: Kollegen erzählen uns oft, sie hätten bei einem eigenen Projekt Mühe, sich festzulegen. Einige entscheiden sich sogar, einen anderen Architekten zu beauftragen oder in bestehenden Häusern zu wohnen.

B.O.: Uns fiel es auch schwer, aus der Summe der Ideen, die wir im Kopf hatten, eine Lösung zu gewinnen. Aber das ist doch auch eine schöne Phase.

B.W.: Dennoch mussten wir einiges berücksichtigen: denn wir planten nicht nur für uns allein. Da gab es Termine, das Baugesetz und die Einheiten rechts und links, die wir verkaufen mussten. Von aussen sehen die Reihenhäuser zwar wie aus einem Guss aus, zumindest hoffen wir das, von innen sind sie aber sehr individuell.

Wie sind Sie eigentlich zu diesem besonderen Grundstück gekommen? B.W.: Durch verwandtschaftliche Beziehung, ein Erbe.

B.O.: Als klar wurde, dass das Grundstück wegen der Erbteilung verkauft werden soll, da wollten wir eigentlich nur ein Projekt planen, um es gesamthaft zu verkaufen. Am Anfang hatten wir nicht im Sinn, hier selbst einzuziehen. Das hat sich dann während der Planungsphase nach und nach ergeben, denn der Ort hat uns sehr gefallen.

Na ja, die Lage lässt ja auch Ferienstimmung aufkommen. B.W.: Vielleicht haben wir deshalb seit Jahren kaum mehr Urlaub gemacht (lacht)! Wir müssen wirklich nicht weg: nach der Arbeit können wir im See baden, der grosse Wald zur Erholung liegt hinter dem Haus und die Infrastruktur der Stadt rückt alles in greifbare Nähe. Dennoch hatten wir anfangs auch unsere Zweifel, wegen der vielen Villen in der Nachbarschaft.

B.O.: Unsere Freunde haben uns sogar abgeraten hier Reihenhäuser zu bauen. Ein luxuriöses Haus zu verkaufen wäre wahrscheinlich einträglicher gewesen.

Haben Sie denn den Bau der Reihenhäuser schon mal bereut? B.W.: Nein, nie! Es war richtig, einen verdichteten Wohnbau zu realisieren. Damit haben nun mehr Leute die Chance, diese gute Lage zu geniessen.

Was war Ihnen bei dem Projekt ausserdem wichtig? B.O.: Von Anfang an die Ökologie, die Verwendung von Sonnenkollektoren, gute Wärmedämmung und kontrollierte Wohnungslüftung.

B.W.: Priorität hatte der sorgfältige Umgang mit dem Land. Aber auch die Gestaltung war ein wichtiges Kriterium. Wir wollten nicht, dass es heisst, es ist zwar ökologisch, sieht aber grauenhaft aus. Nicht dieses selbst gestrickte Image, das vielen Energiesparhäusern anhaftet.

B.O.: Inzwischen gibt es viele gute Beispiele.

B.W.: Ja, Holger Reiners zeigt in seinem neuen Buch «Energie effektiv nutzen – Die besten Einfamilienhäuser», eine beachtliche Vielfalt. Unser Projekt ist dort übrigens auch aufgeführt. Denn der bewusste Umgang mit den Ressourcen, sei es Land oder Energie, ist uns wichtig. Trotzdem haben wir den Anspruch, gute Qualität in der Architektur zu entwickeln und wir möchten den Bewohnern Gemeinschaft bieten und dennoch Privatheit ermöglichen.

In welchen Räumen fühlen Sie sich besonders wohl? B.O.: Ich sage jetzt nicht im Büro (lacht wieder).

B.W.: Und auch nicht auf der Dachterrasse (beide lachen).

B.O.: Nein, im Ernst, der Essplatz ist uns viel wert, wegen der Sicht und der guten Atmosphäre. Hier verbringen wir unsere freie Zeit.

Was ist ihr liebstes Möbelstück? B.O.: Darf es auch Kunst sein? Uns gefallen die Arbeiten von Beatrice Arber, einer Kollegin, die wir seit langem kennen. Die orange Kugel im Wohnzimmer und die weisse Holzskulptur in der Galerie sind von ihr.

B.W.: Bei Beatrice Arbers Arbeiten ist vor allem die Struktur der Skulpturen faszinierend, das daraus resultierende Licht und Schattenspiel. □ Interview: Christina Opper

Barbara Weber, Bruno Oertli, Arch. ETH/HTL/SIA, Steinackerstrasse 1b, 8700 Küsnacht, Tel. 01 910 37 25.

Viel Raum für Privatsphäre und Kontakte:  
Den Architekten Barbara Weber und Bruno Oertli  
ist es mit Sorgfalt und Feingefühl gelungen, in  
ihrem Reihenhaus beides zu verwirklichen.

# Zimmer mit Aussicht



Die Dachterrasse öffnet den Blick auf den See. Einfache Holzplanken am Boden unterstützen die mediterrane Stimmung.



Filigrane Vorbauten aus Stahl grenzen die drei Reihenhäuser optisch voneinander ab.

**E**in Reihnhaus in Küsnacht bauen? Unsere Freunde reagierten ungläubig und rieten uns von diesem Vorhaben ab», erinnert sich Barbara Weber. Ihr Partner Bruno Oertli ergänzt: «Diese Idee fanden damals alle ein wenig verrückt. Hätten wir stattdessen den Bau einer luxuriösen Villa beabsichtigt, wären die Reaktionen zustimmender gewesen.»

Sieht man die Lage des Grundstücks, versteht man die Widerstände der Freunde: ein sonniger Hang an Zürichs Goldküste mit Blick auf den See. Eine grosszügige Villa hätte hier rasch Absatz gefunden und sich finanziell ausbezahlt. Umso mehr beeindrucken die Überlegungen von Barbara Weber und Bruno Oertli: «Wir wollten, dass möglichst viele diese bevorzugte Lage geniessen können.» Nicht allein Respekt vor den Menschen, sondern auch vor der Natur zeichnet das junge Architektenpaar aus. In ihrem ersten gemeinsamen Projekt haben sie verschiedene ökologische Massnahmen integriert: Sonnenkollektoren, Dachbegrünung, überdurchschnittliche Wärmedämmung und kontrollierte Wohnungslüftung. Entstanden ist so eine

eigenständige Architektur, die den Bewohnerinnen und Bewohnern viel Wohnkultur bietet.

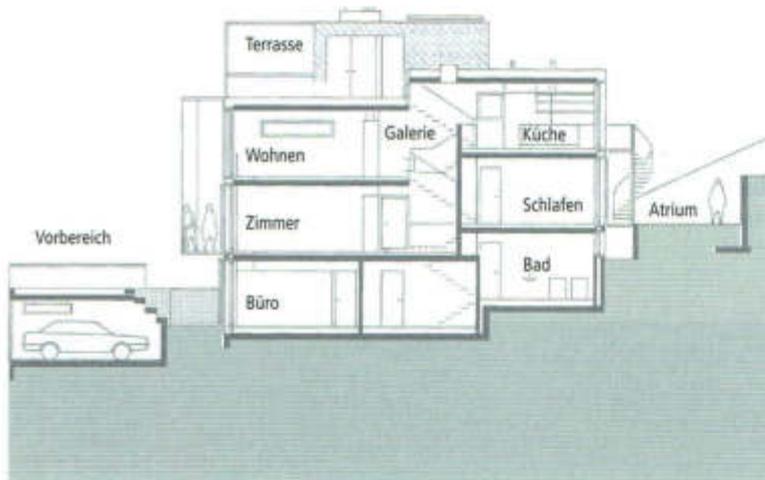
Das Grundstück umfasst drei voneinander unabhängige Reihenhäuser. Jede Einheit wird von der Seeseite über die ruhige Quartierstrasse separat erschlossen. Ein privater Vorbereich mit Einfahrt, Abstellplatz und Garage markiert klar ihre Grenzen. Entlang der bewachsenen Garagenmauer führt der Weg zum gedeckten Eingang und zu einem kleinen Sitzplatz. Breite Treppen laden hier zum Verweilen ein und führen hinauf zum begehbaren, mit einer Magerwiese bepflanzten Garagendach. Die Trennwände des Vorplatzes sind durchbrochen und gerade so hoch, dass sie die Privatsphäre gewähren, spontane nachbarschaftliche Kontakte jedoch nicht behindern. Auch auf der Rückseite des Hauses sind alle drei Sitzplätze gut sichtgeschützt. Schliessbare Durchgänge erlauben dennoch jederzeit Kommunikation, ohne auf Abgrenzung und Intimität zu verzichten. «Wir beide bevorzugen belebte Häuser. Deshalb haben wir ein offenes Grundrisskonzept realisiert», erklärt die Architektin.



Elegantes Zedernholz prägt die Seitenfassade, links



Frühmorgens die ersten Sonnenstrahlen im lauschigen Innenhof, rechts



Die versetzten Geschosse integrieren das Haus in den Hang.

Barbara Weber und Bruno Oertli bewohnen selber den mittleren Hausteil. Ihr Architekturbüro haben sie im untersten Geschoss eingerichtet. Eine lange Wand in warmem Orange trennt den Eingangs- vom Arbeitsbereich. Auf der rechten Seite dient sie mit Schiebetüren als Garderobe, links fassen eingelassene Regale Ordner und Arbeitsunterlagen. Vorne beim Eingang ist eine kleine, funktionale Küche eingebaut, so dass rasch Kaffee zur Hand ist. Den hinteren Teil des Büros hat das Paar für Besprechungen reserviert. Glasbausteine, die in die Decke eingelassen wurden, sorgen für eine weitgehend natürliche Beleuchtung am Tisch. Eine Treppe führt zum unteren Badezimmer und zur Waschküche, in der sich auch die ausgeklügelte Haustechnik befindet. Unter dem Boden verbirgt sich diskret die Wohnraumlüftung mit Wärmerückgewinnung. Ihre Wirkung ist im ganzen Haus spürbar: Das Raumklima ist zu jeder Zeit angenehm. Ein paar Stufen führen zur versetzten Galerieebene mit zwei Schlafräumen, denen ein Balkon vorgelagert ist. Von aussen betrachtet hebt das Sockelgeschoss diese erste Wohnebene vom Boden ab und betont damit die



Durch ihre Lage und Gestaltung gewinnen die Sitzplätze einen intimen Charakter. Die hohen Mauern gewähren einen guten Sichtschutz.

Hangsituation des Hauses. Im Innern wird die Bewegung des Hanges durch die jeweils zueinander versetzten Geschosse erlebbar. Die Ebenen scheinen optisch ineinander zu fließen.

Die besondere räumliche Qualität des Hauses wird vor allem in der Galerie sichtbar: Ihre Höhe und das natürliche, von oben einfallende Licht lassen im Verlauf des Tages immer wieder neue, faszinierende Licht- und Schattenspiele entstehen. Das feinmaschige Metallnetz, das Barbara Weber und Bruno Oertli anstelle eines beengenden Treppengeländers wählten, verstärkt dieses Schauspiel. Gleichzeitig betont es die Vertikale und vermittelt Transparenz. Diese Offenheit setzt sich auch in den folgenden Geschossen fort. Auf der nächsten Ebene hat sich das Paar sein Schlafzimmer eingerichtet. Am Morgen erleichtert die frühe

Sonneneinstrahlung das Aufstehen. Die helle und freundliche Atmosphäre des Raumes verdichtet sich in der gelben Skulptur der Künstlerin Beatrice Arber. Durch die grossen Glastüren erschliesst sich der ruhig gelegene Innenhof. Kieselsteine, Sichtbeton und rankendes Grün betonen die meditative Stimmung.

An den Schlafbereich grenzt das zweite Badezimmer, das klar gegliedert und dessen Einbauten funktional gestaltet sind. Der lange Spiegel verstärkt optisch den natürlichen Lichteinfall. Praktische Details erleichtern den Alltag. Ein Rohr, vom Bade- wie auch vom Schlafzimmer zugänglich, befördert die schmutzige Wäsche direkt in die Waschküche. Der offene Wohnraum erstreckt sich über das gesamte folgende Geschoss. Dank der geschickten Nutzung der Hanglage befindet er sich mehrere Meter über dem Stras-



Alle Räume beeindrucken durch ihre Lichtführung: Blick ins Wohnzimmer (oben), Essplatz/Küche (unten).

In die Galeriebrüstung integrierten die Architekten eine Geschirrablage. Die Stühle sind von Hannes Wettstein (Baleri Italia), der Esstisch ist ein Eigenentwurf.

«Wir beide bevorzugen belebte Häuser. Deshalb haben wir uns für ein offenes Grundrisskonzept entschieden.» **Barbara Weber**

senniveau. Bis spät abends flutet die Sonne durch die raumhohen Fenster, die so zu einer abwechslungsreichen, lebendigen Leinwand werden. Der offene Wohnbereich wird durch einen Raumteiler strukturiert, der auch das Cheminée aufnimmt. Wenige Möbel und die ausgewählte Kunst setzen farbliche Akzente. Die mobilen Eternitkorpusse hat Bruno Oertli bereits vor Jahren aus Lüftungskanälen auf Mass zugeschnitten und gespritzt. «Wir wollten sie bereits weggeben, aber jetzt passen sie wieder gut zum Haus und wirken zeitgemäss», schmunzelt er. Von der Küche und dem Essplatz eröffnen sich spannende Perspektiven in die Wohnung. Ihre erhöhte Lage wirkt unkonventionell. Beim Anblick der ersten Lichtstrahlen, die auf das satte Orange der Kücheneinbauten treffen, wird die Standortwahl jedoch sofort verständlich. Einla-



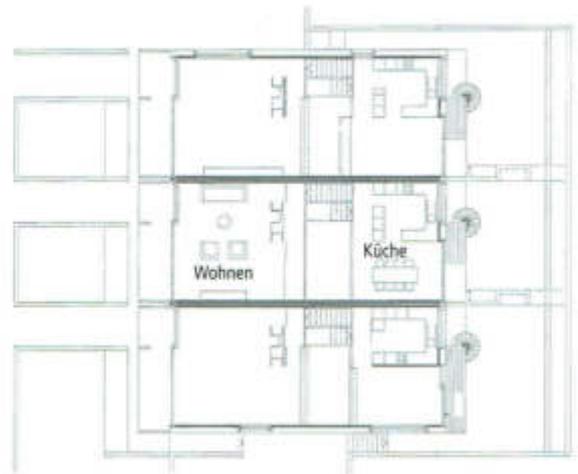
Einst Lüftungskanäle aus Eternit, jetzt zeitgemässes Wohnelement: die flexiblen Rollboxen. Farblicher Akzent ist die orange Skulptur von Beatrice Arber.



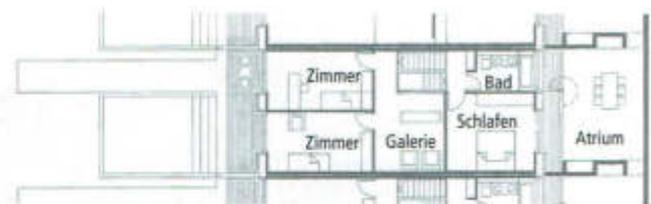
Schlafzimmer und Bad sind hell und freundlich gestaltet.



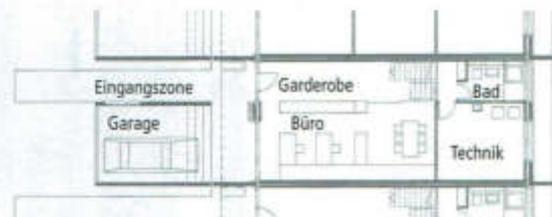
Die grossen Fenster machen das Reihenhaus auch nachts zu einem Blickfang.



Wohngeschosse und versetzte Küchengeschosse



Galeriegesschoss und Schlafbereich des mittleren Hauses



Eingangszone mit Büro und Technikraum

dend wirken auch der lange Holztisch, ein Eigenentwurf der beiden Architekten, und die grazilen, bequemen Stühle von Hannes Wettstein.

Eine filigrane Spindeltreppe führt von der Küche direkt in den malerischen Innenhof und zum Schlafraum. Ebenfalls von der Küche aus wird die Dachterrasse erschlossen. Die atemberaubende Sicht auf den Zürichsee und das Quartier überwältigt das Paar immer wieder von neuem. Einfache Holzplanken am Boden und das begrünte Dach im hinteren Teil vermitteln eine südliche, mediterrane Stimmung. Unterstützt wird sie vom grossflächigen, integrierten Sonnensegel sowie den schlichten Garten-

möbeln aus Holz und Aluminium. Trotz Hochsitz mit Blick über Küsnachts Dächer ist das Gebäude oben transparent. «Mit unserem Haus wollten wir auf keinen Fall anderen die Sicht auf den See versperren», so das Anliegen der beiden Architekten. Dieses Feingefühl zieht sich wie ein roter Faden durch die Arbeit von Barbara Weber und Bruno Oertli: sorgfältige Detailpflege sowie Respekt vor Menschen und den natürlichen Ressourcen. □

#### Kontaktadressen

Barbara Weber, Bruno Oertli, Arch. ETH/HTL/SIA, Steinackerstrasse 1b, 8700 Küsnacht, Telefon 01 910 37 25, weber-oertli@gmx.ch  
 Baleri Italia, Via S. Bernardino 39, IT-24040 Lallio/Bergamo, Tel. (0039) 035 69 80 11, www.baleri-italia.com  
 Beatrice Arber, Künstlerin, Stadthausstrasse 87, 8400 Winterthur, Telefon 052 202 43 86, Atelier: Wieshofstrasse 108, 8408 Winterthur